

PHILOSOPHISCHE STUDIEN

HERAUSGEGEBEN

VON

WILHELM WUNDT.

ZWEITER BAND, 3. HEFT.

INHALT:

	Seite
Zur Psychologie des Komischen. II. Von Dr. EMIL KRAEPELIN. (Schluss)	327
Untersuchungen über den Umfang des Bewusstseins bei regelmässig auf einander folgenden Schalleindrücken. Von GEORG DIETZE. (Mit Taf. III u. IV, sowie 1 Holzschnitt) . .	362
Die Methode der richtigen und falschen Fälle in ihrer Anwendung auf Schallempfindungen. Von GUSTAV LORENZ. (Mit Taf. V)	394
Über die Frage des Weber'schen Gesetzes und Periodicitätsgesetzes im Gebiete des Zeitsinnes. Von Dr. VOLKMAR ESTEL	475
Zur Kritik des Seelenbegriffs. Von W. WUNDT	483

LEIPZIG

VERLAG VON WILHELM ENGELMANN

1884.

Zur Psychologie des Komischen.

Von

Dr. Emil Kraepelin.

(Schluss.)

II.

Als den Ausdruck jener inneren Beziehungen, in welche eine Vorstellung oder eine Verbindung von Vorstellungen zu dem allgemeinen Bewusstseinszustande des Individuums tritt, betrachten wir die Gefühle. Gerade bei der Analyse der komischen Wirkungen werden wir erwarten dürfen, auf dieser Seite unseres psychischen Lebens charakteristische Vorgänge anzutreffen, da die Komik erfahrungsgemäß einen sehr erheblichen Einfluss auf die gemüthliche Gleichgewichtslage ausübt. Verdankt doch sicherlich ein nicht geringer Antheil menschlichen Behagens überhaupt ihr allein seine Entstehung. Am eingehendsten hat Hecker in seiner vortrefflichen Arbeit jene Quellen der komischen Wirkungen verfolgt, welche wir auf dem Gebiete der Gefühle antreffen, und er hat seine ganze Einteilung der verschiedenen Gattungen des Komischen auf die Resultate derartiger Untersuchungen gegründet.

Schon die oberflächlichste Betrachtung lässt erkennen, dass unter den psychologischen Wirkungen des komischen Contrastes Lustgefühle eine bedeutsame Rolle spielen. Ueberall, wo ein Verständniss für Komik vorhanden ist, wird sie als willkommener Gast begrüßt, ja sie wird wegen dieses ihres Gefühlswerthes von eigenen, zum Theil hochentwickelten Kunstgattungen in zweckbewusster Absicht gepflegt, um

den Frohsinn der Menschen zu beleben oder um in einschmeichelndem Gewande solchen Wahrheiten den Eintritt in die Herzen zu verschaffen, die in unverhüllter Form nur unter Unlustgefühlen sich Geltung zu erringen vermöchten.

Allein das Wohlgefallen, welches durch das Komische in uns erweckt wird, ist kein reines, ungemischtes. Die angenehmen Gefühle der Harmonie, des geförderten Ich, der Uebereinstimmung, wie sie sich uns an die Auffassung des Schönen, des Guten, des Wahren knüpfen, gelangen zwar auch beim Komischen zur Entwicklung, aber es kommt hier nicht zur Ausbildung einer in sich einheitlichen Befriedigung, wie dort, sondern es gewinnen auf unsere Gemüthslage noch andersartige Elemente Einfluss, welche eben das Gefühl des Komischen durchaus charakteristisch von den Stimmungen des ästhetischen, moralischen oder logischen Wohlgefallens unterscheiden. Wenn wir wirklich die Gefühle als untrennbare Begleiter der Vorstellungen ansehen dürfen, so muss der Grund für dieses eigenthümliche Verhalten des Komischen mit dem Inhalte seiner Verbindungen im innigsten Zusammenhange stehen. In der That, während die reine Befriedigung im Gebiete des Schönen, Guten oder Wahren stets auf der Grundlage einer vollkommenen Uebereinstimmung des Angeschauten mit den in uns gebildeten Begriffen ruht, haben wir als eine Fundamentalbedingung des komischen Contrastes erkannt, dass die anscheinend vereinbaren Vorstellungen doch thatsächlich nur theilweise zur Deckung gebracht werden können. Wem diese Unmöglichkeit der vollen Vereinigung verborgen bleibt, für den ist auch die Komik der vorliegenden Verbindung verloren.

Ein Schneemann mit einem Cylinderhut auf dem Kopfe hat nichts Komisches an sich, sobald er etwa in der Dunkelheit für einen wirklichen Menschen gehalten wird. Am hellen Tage aber, und namentlich dann, wenn uns die Unzulänglichkeit der Repräsentation durch den beginnenden Schmelzprocess eindringlichst vor Augen geführt wird, drängt sich uns die Disharmonie der ganzen Erscheinung sofort auf und erzeugt in uns das Gefühl des Komischen. Stellen wir uns nun die Frage, worin denn, abgesehen von dem intellectuellen Contraste, das neu hinzutretende Element liegt, welches die einfache Freude an der Nachahmung in die Regungen der Komik umwandelt, so kann dasselbe offenbar nur aus der Wahrnehmung der thatsächlichen Unzu-

sammengehörigkeit der hier scheinbar mit Recht vereinten Objecte hervorgehen. Man wird daher kaum umhin können, dieses Accedens, durch welches das Gefühl des Komischen erst seine eigenthümliche Färbung erhält, als eine Unlustcomponente aufzufassen, welche sich mit der gleichen Nothwendigkeit an die Vorstellungen der Disharmonie, der Unzweckmäßigkeit, des Widerspruches anknüpft, wie wir die Lust aus denjenigen des Vollkommenen, des Guten, des Wahren sich entwickeln sehen.

Unter Berücksichtigung solcher Erwägungen liegt der Gedanke nahe, das Gefühl des Komischen als ein Mischgefühl aus angenehmen und unangenehmen Regungen anzusehen. Es ist wahr, man hat bisweilen die Existenz solcher Mischgefühle überhaupt in Abrede gestellt und Lust und Unlust als psychische Größen betrachtet, die sich ähnlich wie positive und negative Zahlen gegenseitig aufheben könnten. Wenn uns dem gegenüber die Erfahrung in der Wehmuth, der Rührung, der Ehrfurcht unzweifelhafte, aus Lust und Unlust zusammengesetzte Mischgefühle kennen lehrt, so ist doch kaum zu leugnen, dass diesen letztgenannten Gefühlen bei einer gewissen psychologischen Verwandtschaft untereinander doch eine durchaus andere Färbung zukommt, als dem Gefühle des Komischen. Der Grund für diese Verschiedenheit dürfte in den besonderen Umständen liegen, unter denen sich gerade beim Komischen die concurrirenden Regungen der Lust und der Unlust zusammenfinden. Während bei den oben aufgeführten Mischgefühlen die beiden Componenten wirklich zu einer einheitlichen, abgeschlossenen Gemüthsstimmung verschmelzen, treten dieselben beim Komischen schroff und unvermittelt einander gegenüber. So wenig das Dilemma, in welches uns der komische Widerstreit anscheinend vereinbar Vorstellungen verwickelt, einer völlig befriedigenden Lösung fähig ist, so wenig gelangen wir bei dem vergeblichen Versuche dieser Lösung zu einer gemüthlichen Ruhelage: dem Contraste der Vorstellungen geht auch ein Contrast der Gefühle parallel.

Aber nicht jeder Gefühlscontrast ist komisch, sondern nur derjenige, bei dem schließlich das Behagen über das vorliegende Object in höherem Maße auf die Stimmung Einfluss gewinnt, als die aus demselben entspringende Unlust. Wenn der Gedanke an längst vergangenes Unheil sich dem Gefühle des gegenwärtigen gesicherten Glückes beigesellt oder das Leid des Augenblickes durch die Erinnerung an ferne

glückliche Stunden gemildert wird, so entsteht jene ruhige gleichmäßige Stimmungsmischung, welche wir Wehmuth nennen. Werden wir uns aber dann des Contrastes bewusst, der zwischen der einstigen Muthlosigkeit und unserer jetzigen Lebensfreudigkeit, der zwischen den überschwenglichen Hoffnungen vergangener Zeit und der Resignation des gegenwärtigen Augenblicks besteht, so treten auch die Gefühlsgegensätze rasch in ihrer ganzen Schärfe hervor: wir lächeln über uns selbst, wenn uns das Bewusstsein der eigenen Sicherheit erlaubt, uns über die Erinnerung an erlittenes Unglück zu erheben, während sich die Wehmuth in das Gefühl der Bitterkeit umwandelt, sobald übermächtige Unlust die angenehmen Regungen in den Hintergrund drängt. Mit Recht, aber in einseitiger Auffassung, hat daher Aristoteles unter diesem Gesichtspunkte das Komische definirt »als etwas Fehlerhaftes und Hässliches, das weder schmerzlich, noch verderblich ist«.

Wie durch die Ausdrücke »fehlerhaft«, »hässlich« (*ἀμαρτηρὰ τι καὶ αἰσχος*) angedeutet wird, ist auch Aristoteles die Unlustcomponente des Komischen nicht entgangen, obwohl die unmittelbare Auffassung derselben bisweilen durch die Complicirtheit des ganzen Seelenzustandes nicht unerheblich erschwert wird. Besonders im Bereiche der abstracten Komik, bei welcher Vorstellungen allgemeinerer Art von abgeblassten und höchst zusammengesetzten Gefühlen begleitet werden, wird unsere Aufmerksamkeit durch den intellectuellen Inhalt unseres Bewusstseins nicht selten so sehr von der Wahrnehmung des elementaren Lust- und Unlustcharakters abgelenkt, dass wir wohl noch den Contrast empfinden, ohne uns jedoch der beiden Componenten desselben klar bewusst zu werden. Der Gefühlscontrast wird hier gewissermaßen nur noch durch ein eben hervortretendes Contrastgefühl angedeutet. Gerade in solchen Fällen, wie wir ihnen aus naheliegenden Gründen namentlich im Gebiete der witzigen Komik begegnen, pflegt dann auch für die innere Auffassung die Gemüthslage nur leise Anklänge der specifisch komischen Färbung darzubieten und leicht in das gleichmäßige Gefühl heiterer Befriedigung überzugehen. Dem gegenüber tritt namentlich im Bereiche der Situationskomik und ebenso bei den elementaren Gestaltungen der beiden anderen Gattungen ein gewisses pikantes Unbehagen Angesichts der vorliegenden peinlichen Situation oder des Widerspruchs und der Disharmonie der Vorstel-